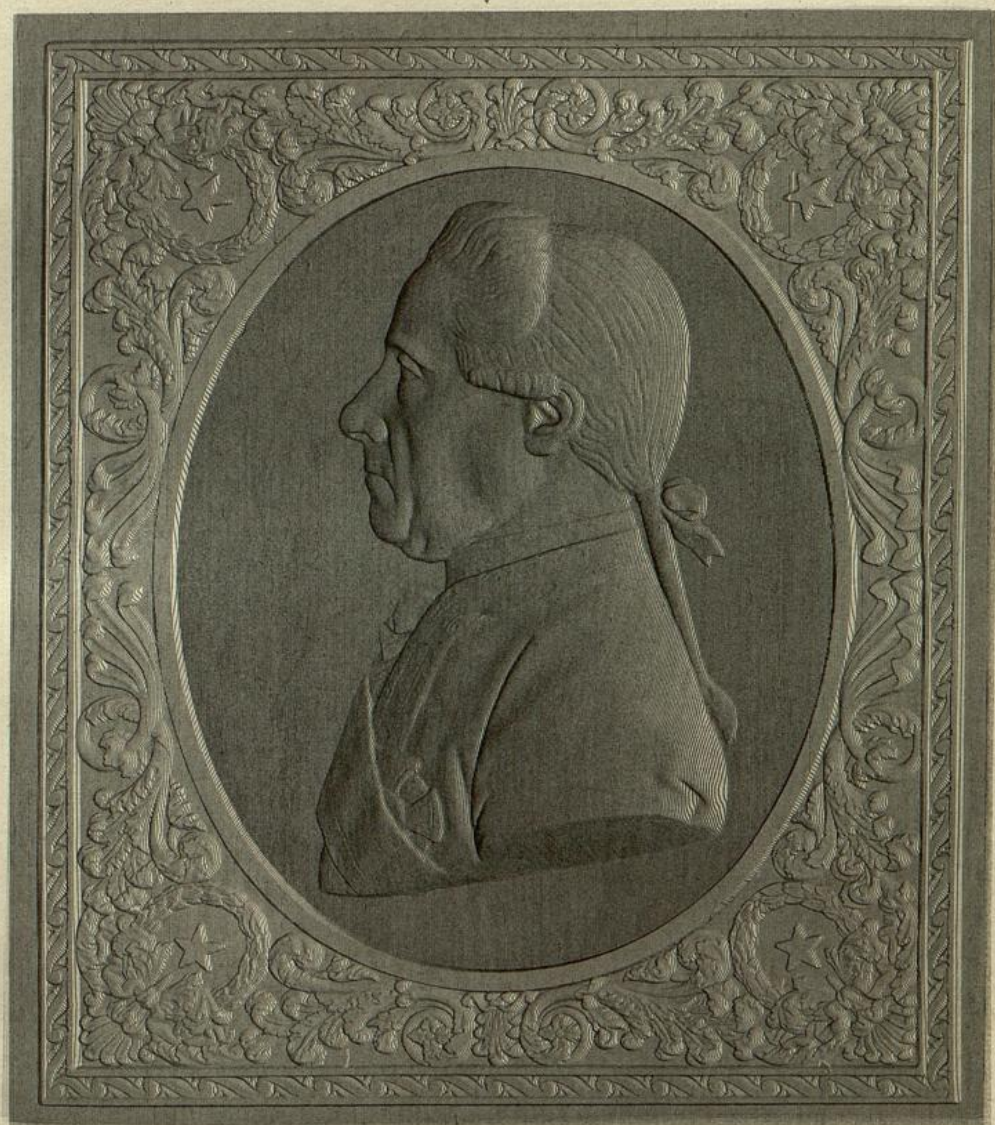


Gideon Ernst

Freiherr von Loudon.

Oesterreichs ausgezeichnetster Feldherr im achtzehnten Jahrhundert wurde am 10. October 1716 zu Tootzen in Liefland geboren. Einer alten, aber armen Familie, welche schon im vierzehnten Jahrhunderte aus der schottischen Grafschaft Ayre nach Liefland ausgewandert war, entstammend, trat er 1731 in russische Dienste, wo er in dem Feldzuge gegen die Türken bald den Rang eines Lieutenants erlangte; nach dem 1739 abgeschlossenen Frieden aber wieder verabschiedet wurde. Er fasste nun den Vorsatz, in österreichische Dienste zu treten. Zu Berlin, das er auf seiner Reise berührte, von einigen vormaligen Kriegsgefährten in seinem Entschlusse wankend gemacht, liess er sich dem Könige Friedrich von Preussen vorstellen, der jedoch an seiner Gesichtsbildung kein Behagen fand. Unverzüglich eilte Loudon jetzt nach Wien, wo er zu Ende des Jahres 1742 eine Hauptmanns-Stelle unter Trenck's Panduren erhielt, mit welchen er den Feldzug in Bayern und am Rheine beiwohnte, und unweit Elsasszabern, schwer verwundet, gefangen wurde. Von den Banden des Feindes kaum befreit, finden wir Loudon im schlesischen Kriege gegen Friedrich II., auf den Schlachtfeldern von Hohenfriedberg und Sorr, ehrenvoll mitkämpfen; nach der Schlacht bei Trautenau aber, sah er sich durch Trencks Ränke bemüssiget, um seinen Abschied anzuhalten, und nach Wien zu gehen, wo er bis zur vollkommenen Rechtfertigung der ihm aufgebürdeten Beschuldigungen, lange Zeit in der grössten Dürftigkeit lebte. Dann wurde ihm eine Majors-Stelle bei dem Liccaner-Gränz-Regimente ertheilt, und nun verlegte er sich mit rastlosem Eifer auf die Kriegswissenschaft, die er bisher nur nothdürftig sich eigen machen konnte. Als der siebenjährige Krieg ausgebrochen war, und ihm der commandirende General in Kroatien, Petazzi, aus unwürdigen Absichten, eigenmächtig aus der Liste der von Hof aus zum Feldzuge beorderten Offiziere ausgestrichen hatte, wagte er es auf Gefahr, die Subordination zu verletzen, nach Wien zu gehen: und wirklich gelang es ihm, trotz Petazzi's üblen Berichten, bei dem Fürsten Kaunitz Eingang zu finden, und als Oberstlieutenant zu der vom Feldmarschall Browne commandirten Hauptarmee versetzt zu werden. Bei Tetschen, Hirschfeld, in der Prager-Schlacht, und bei Kolin, fand Loudon bald Gelegenheit, sich als tapferer, kühner Führer auszuzeichnen, und das Vertrauen der Soldaten zu gewinnen. Hierauf kam er als Unter-Befehlshaber zur Reichsarmee. Sein kräftiges Mitwirken bei der Befreiung von Olmütz verschaffte ihm das Grosskreuz des Maria-Theresien-Ordens und

das Generals-Patent, welches er, merkwürdig genug, da der Ueberbringer desselben von den Preussen aufgefangen wurde, aus den Händen Friedrichs des Grossen erhielt. Als General kämpfte er in den Engpässen von Braunau gegen Fouqué, nahm Pritz weg, streifte mit seinen Husaren bis vor die Thore von Frankfurt an der Oder, und half vorzüglich zum Siege bei Hochkirchen, wofür ihn Maria Theresia bei seiner Rückkunft nach Wien mit dem Freiherrnstande beehrte. Der Feldzug 1759, wo er den Sieg bei Kunnersdorf entschied, erwarb ihm den Rang eines Feldzeugmeisters. Im folgenden Jahre besiegte er Fouqué in der am 29. Juni gelieferten Schlacht bei Landshut in Schlesien, nahm dann Glatz im Sturm, forderte Bresslau auf, und deckte den Rückzug der Daun'schen Armee nach der Schlacht von Liegnitz so meisterhaft, dass dieser selbst Friedrichs II. Bewunderung erregte. Im Feldzuge 1761 blieb es, bei der Unentschlossenheit der Bundesgenossen, beim Beobachten. Den Schluss desselben aber krönte Loudon mit einer der merkwürdigsten Thaten in der Kriegsgeschichte, indem er am 1. October, kurz nachdem König Friedrich von Schweidnitz aufgebrochen war, diesen festen, wohlverproviantirten, und stark besetzten Ort, ohne aller vorläufiger Einschliessung, durch einen Gewaltstreich nahm. Die Wiedereroberung von Schweidnitz hatte dem Könige, wie er selbst gestand, eine Arbeit von 63 Tagen und 8000 Mann gekostet. Der Hubertsburger Frieden gestattete ihm, zur Herstellung seiner Gesundheit, Carlsbad zu besuchen, wo er Gellert's nähere Bekanntschaft machte. 1773 begleitete er Joseph II. auf seiner Reise durch Galizien und Lodomerien. Im bayerischen Erbfolgekriege wusste er, als Feldmarschall der österreichischen Armee, mit grosser Umsicht jeden Plan seines Gegners, des Prinzen Heinrich von Preussen, durch ein meisterliches Menschen- und Länderschonendes Kampfspiel, zu vereiteln. Jedoch durch Thaten ungleich ausgezeichnet erscheint der altergraue Held in dem Türkenkriege von 1788 und 1789. Mit seiner Ankunft bei der Armee wehte Sieg vor Oesterreich's Fahnen. Im raschen Fortschreiten wurde Dubicza genommen, über ein türkisches Heer, im Bereiche dieser Festung, gesiegt, Novi erstürmt, dann Neu-Gradiska und Belgrad erobert; bald hierauf ging Semendria über, der Seraskier wurde bis hinter Nissa geworfen, und Oesterreichs Heer breitete sich bis an den Timok und über die Aluta aus. Diess war Loudons letzter Feldzug; denn als kurz darauf gegen Preussen ein Beobachtungsheer in Mähren unter seiner Leitung aufgestellt wurde, starb der ruhmgekrönte Greis in Neutitschein, am 14. Juli 1790. Er schied mit den Worten: „Wir haben einen gütigen und edeldenkenden Monarchen (Leopold II.); wir werden Friede haben, und so wird man meine Person um so weniger vermissen.“ Des Helden Grab befindet sich im Parke zu Hadersdorf nächst Wien, einem Landsitze, den Maria Theresia einst ihrem Ritter, wie sie Loudon oft nannte, geschenkt hatte.



GIDEON ERNEST

FREIHERR VON LOUDON.

